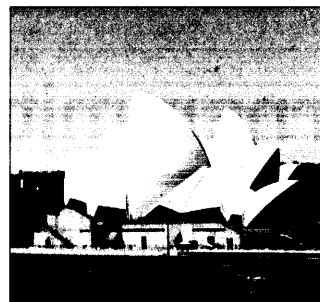




MEDI-LEARN® ZEITUNG

Die Zeitung
für Medizinstudenten
und junge Ärzte



Famulatur und PJ bei den Kängurus

Wie es ist, am anderen Ende der Welt zu famulieren und in eine völlig andere Welt einzutauchen, erfahrt ihr in unserem Australien Special. Susanne Jackowski und Ulrike Lothar geben praktische Tipps zum Thema Bewerbung, Sightseeing und Reiseplanung. Mehr dazu auf Seite 6 und 7

Ausgabe 01/06 · Januar 2006 · In Kooperation mit dem Georg Thieme Verlag · www.medi-learn.de · ISSN 1860-8590 · 1,90 €

Lernen mit Köpfchen

Die neue MEDI-LEARN Skriptenreihe kommt 2006 in alle Buchläden. Einen kleinen Vorgeschmack mit Tipps zum Examen erhaltet ihr in einem Probekapitel aus dem Band „Lernstrategien“.

02

Erasmus-Studium in Paris

Studieren in der Stadt der Liebe – für Marie-Luise Matzel wurde der Traum vom Medizinstudium in Paris wahr. Ein spannender Bericht über den Alltag zwischen Champs-Élysées und Sacré Coeur.

09

Blick hinter die Kulissen

Wie entsteht die Zeitschrift *Via medici* und welche Personen stecken dahinter? Ein Blick hinter die Kulissen verrät, wie viel redaktionelle Arbeit und Kreativität in einer Ausgabe stecken.

12

Nach einer tollen achtwöchigen Famulatur in Kanada war mir sofort klar, dass ich auch einen Teil des Praktischen Jahres dazu nutzen wollte, in einem englischsprachigen Land das Gesundheitssystem, die Arbeit im Krankenhaus und natürlich Land und Leute kennen zu lernen sowie Englisch als derzeit wichtigste Fachsprache in der Medizin

zu üben. Ich wählte das Chirurgie-Tertial für mei-



nen Auslandsaufenthalt, da ich nicht Chirurgin werden möchte und sowohl Innere als

Operieren im „theatre“

Chirurgie in Sydney und auf Tasmanien

von Ulrike Lothar

zeitigen Alternativen für meine spätere Spezialisierung, gern in Deutschland absolvieren wollte.

Zunächst bewarb ich mich bei fast jeder Uni in Großbritannien und Irland, erhielt aber entweder gar keine Antworten oder nur Absagen, meist begründet mit zu geringen Kapazitäten und zu vielen ausländischen Bewerbern.

Aufgrund positiver Erfahrungen von Freunden, die zum PJ oder einer Famulatur in Australien gewesen sind, beschloss ich dann, auch E-Mails an Universitäten am anderen, sonnigen Ende der Welt zu schicken.

Lange Vorlaufzeit

Fast eineinhalb Jahre vor Beginn des Tertials, das ich in Australien verbringen wollte, schrieb ich zunächst formlose E-

HIV-Test und dem aktuellen Hepatitis B-Titer. Die Untersuchungen konnte ich unkompliziert und kostenlos bei unserer Betriebsärztin erledigen. Außerdem wurde ein „letter of recommendation“ vom Dekan der Heimatuni verlangt, vom Krankenhaus in Sydney auch ein „letter of motivation“.

Sehr schnell erhielt ich aus Hobart die Zusage für 16 Wochen Allgemeinchirurgie und später, ein gutes halbes Jahr vor Beginn des Praktikums, auch Zusagen aus Melbourne und Sydney für jeweils acht Wochen. In Melbourne wurde mir nur Orthopedic Surgery angeboten, was mein Prüfungsamt nicht als Chirurgie-Tertial anerkennt, sodass ich diesen Platz leider absagen musste. Ich entschied mich, das Tertial zu teilen (was in Mecklenburg-Vorpommern ohne weiteres

Dauer dieses Visums überschritt, musste ich ein „occupational trainee visa“ (subclass 442) beantragen. Genaue Informationen dazu findet man unter: www.australian-embassy.de.

Das Visum selbst kostet zurzeit ungefähr 100 Euro, die dafür nötige Untersuchung durch einen von der Australischen Botschaft bestimmten Arzt 140 Euro. Außerdem braucht man eine „nomination“ (Formular 913) von der jeweiligen australischen Universität, die bescheinigt, dass man dort wirklich ein Praktikum machen wird. Da in Hobart häufig PJler ein komplettes Tertial absolvieren, war Mrs. Patterson, die sich dort um die „elective students“ kümmert, daran gewöhnt, diese Formulare zu verschicken, so dass alles sehr schnell ging. Mrs. Varol in Sydney musste ich erst in einigen E-Mails über-

In Vorbereitung meiner Zeit in Australien habe ich mir außerdem den „Lonely Planet Australia“ gekauft, bin allen Leuten, die ich kannte und die schon mal dort gewesen sind, auf die Nerven gegangen und habe einige schicke Hosen und Blusen sowie das Buch „Medical English“ vom Thieme-Verlag für die Arbeit im Krankenhaus eingepackt. Dieses Buch, vor allem das kleine Heft mit den Bedeutungen vieler Abkürzungen, hat mir damals in Kanada sehr geholfen, in Australien habe ich es dagegen gar nicht benutzt. Das lag zum Teil daran, dass ich wenig Stationsarbeit zu tun hatte und kaum „notes“ schreiben musste, zum anderen waren viele Abkürzungen aber auch ganz anders und nicht in dem Heftchen enthalten.

Fortsetzung auf Seite 7

Inhalt

Angst vor dem Physikum
Wer kennt sie nicht: die Angst vor dem Examen? Juliane Nielsen schildert Prüfungsängste und ihren Umgang damit. S. 03